

Die "Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Graf Birnbaum, Magdeburg. — Verantwortlich für Finanzen: Willi Baumhöf, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Böckmann & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Herausgebracht: für Interate 1897, für die Redaktion 1894, für den Verlag und die Druckerei 191. — Zeitungspreis je Seite 4 Pf.

Besitzpreis: vierteljährlich einförmig 3.75 M., monatlich 1.25 M. Beim Abholen vom Verlag und den Buchhandlungen 3.45 M., monatlich 1.15 M. Bei den Postanstalten viertelj. 3.75 M., monatlich 1.25 M. ohne Beitragsabzug. Einzelne Nummern 10 Pf. Anzeigenpreis: die geplante Abholzeit 25 Pf., Anzeigen von außerhalb 35 Pf., im Niederschiff Seite 1.05 M. Anzeigen-Kodatt geht verloren, wenn nicht innerhalb 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postleitziffer: 91. 5256 Berlin.

Nr. 49.

Magdeburg, Mittwoch den 27. Februar 1918.

29. Jahrgang.

## Die Sumer toben.

Der Montag, der Beginn der Staatsdebatten, hat im Reichstag zwei Ministerreden gebracht. Der Kanzler hat die auswärtige Kriegspolitik besprochen, der Reichskanzler die innere Front abgeleuchtet. Hertling wurde still angehört, daher an mehreren Stellen von den Junkern, Agrariern und Vaterlandsparteilern niederzuschreien versucht. Der Schluss seiner Rede ging den Hören im Hause und auf den Tribünen unter dem tosenden Lärm der Rechten verloren.

Auch an der neusten Rede des Kanzlers ist eine positive Mitteilung das Wichtigste. Die deutsche Regierung hat der Petersburger Bolschewiki-Regierung ihre Friedensbedingungen in Form eines Ultimatums mitgeteilt. Die Bedingungen sind im Prinzip angenommen. Über den Rest soll jetzt in Brest-Litowsk verhandelt werden, so daß der Kanzler — hoffentlich nicht mit voreiligem Optimismus — den

### Frieden mit Russland

als ein bereits gesichertes glückliches Ergebnis betrachtet.

Der Reichskanzler hat über das neue militärische Vorgehen gegen Russland gesagt, es handle sich lediglich um die Sicherung des Ukrainer-Friedens und des angestrebten Friedens mit Russland, nicht aber um annexionistische Absichten, insbesondere nicht um die Absicht, sich in Südosteuropa festzusetzen. Man kann daraus vielleicht nach dem logischen Satze des Gegenseitiges schließen wollen, daß diese Absicht für Kurland und Litauen bestehen. Der Reichskanzler bestreitet auch dies. Zwar ohne besondere Nennung dieser Länder, doch in wiederholten allgemeinen Ausführungen, wonach Deutschland nicht auf Annexionen ausgehe, keine imperialistischen Ziele verfolge, keine aggressiven, sondern nur defensive Ziele habe.

Allerdings, auch was Annexionismus und Imperialismus ist, bleibt eine

### Frage der Auslegung.

So bezeichnet Hertling die Absicht der Engländer, einen Traberrstaat als englischen Schutzstaat zu errichten, als eine auf Englands Machtweiterleitung gerichtete Absicht, als ein annexionistisches Ziel. Die Engländer versichern dagegen treu und bieder, im Falle Kuban könne von Annexionismus gar keine Rede sein, aber Deutschland wolle aus den russischen Randländern deutsche Schutzzonen machen, und dies sei alldiätische Machtpolitik und purer Annexionismus.

Vielleicht haben nach Abzug der rhetorischen Nebentreibungen beide Teile in gleichem Maße recht und unrecht. Was insbesondere die russischen Randländer betrifft, so weiß auf heute noch kein Mensch, wie ihre freiwillige Annexion an Deutschland ausgeführt werden soll. Große Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß sich diese Völker selbst gegen alles, was nach deutschem Annexionismus aus sieht, recht kräftig zur Wehr setzen werden. Ihre gewalttame Unterwerfung würde aber weder mit den unzähligen wiederholten Beteuerungen der deutschen Regierung noch mit dem Willen des deutschen Volkes zu vereinbaren sein. Nach dem Abschluß des allgemeinen Krieges etwa noch gegen Polen, Esten, Letten, ja eine Art Kolonialkrieg zu führen, dazu besteht in den weitesten Volksschichten auch nicht die allergeringste Neigung. Es ist darum durchaus nicht ausgeschlossen, daß der deutsche Annexionismus im Osten noch viel Wasser in seinen Wein gießen muß.

Der Reichskanzler hat dann die Gelegenheit wahrgenommen, seine lebte Rede im Hauptanspruch gegen wirkliche oder vermeintliche Missentwicklungen zu verteidigen. Der Kernpunkt aber ist der: Er hat die Anregung des Gräfen Egerlin, über die Frage des Friedens, sofort in eine direkte Besprechung zwischen den feindlichen Staatsmännern einzutreten, glatt aufgenommen. Er hat den Gegnern von vornherein die beruhigende Zusicherung gemacht, daß wir

### Belgien nicht behalten

wollen. Er hat freilich hinzugefügt, es müsse dafür gesorgt werden, daß Belgien nicht zum Ausmarschgebiet gegen Deutschland gemacht werden könne. Die Antwort, die die Gegner in ihrer Presse und in öffentlichen Reden darauf geben werden, steht vom vornherein fest. Sie werden sagen, nicht sie, sondern Deutschland habe Belgien zu Beginn des Krieges zum Ausmarschgebiet gemacht. Wenn also Sicherungen notwendig seien, daß Belgien nicht wieder Ausmarschgebiet werde, so seien diese Sicherungen nicht gegen

England und Frankreich, sondern gerade gegen Deutschland notwendig. Was man dann darauf wieder von deutscher Seite öffentlich antworten würde, ist ebenfalls schon so bekannt, daß man, um nicht langweilig zu werden, sich vor der Wiederholung hüten müßt. Und so kann man dem Reichskanzler nur recht geben, daß von transozeanischen Zwiesprachen eine weitere Klärung nicht zu erwarten ist, sondern daß sie höchstens am Konferenztag erfolgen kann.

Hertling hat den vier grundsätzlichen Friedensbedingungen Wilsons mit fast vollständiger Rückhaltlosigkeit zugestimmt, hierbei wieder seine Abneigung gegen gewalttame Gebietsverwerbungen beteuert, aber in der

### Frage des Völkerbundes

eineige Skepsis bewahrt. Wir bedauern diese Skepsis, nicht weil wir die Schwierigkeiten verkennt, die der Ausführung dieser großen Idee im Wege stehen, sondern weil die Frage des Völkerbundes zum großen Teil eine Frage des leidenschaftlichen Wollens ist, zu diesem leidenschaftlichen Wollen aber auch ein Stück Substanz gehört. Es ist bedauerlich, daß in dem ersten Friedensvertrag, den Deutschland geschlossen hat, nicht die Bedingung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit aufgenommen worden ist. Sie hätte in diesem Sinne vorbildlich werden können.

Leider ist nicht anzunehmen, daß sich die Tendenzen zum

### allgemeinen Frieden

noch genug entwickeln werden, um der neuen kriegerischen Entwicklung, die sich im Westen vorbereitet, Einhalt zu tun. Es wäre ein großer Erfolg, wenn die Staatsmänner der Entente dahin kämen, diesen bittern Leidenschaften an der Menschheit vorübergehen zu lassen. Soll er noch geleert werden, so muß jeder Friedensfreund, in welchem nationalen Lager er auch stehen mag, zugeben, daß ganz besonders die Staatsmänner der Entente einen großen Teil der Schuld auf ihre Häupter geladen haben. Die letzte Rede Sonninos bietet nicht den ersten Beweis dafür. Sollte man hoffen dürfen, den leggen?

### Die Sitzung.

Am Bundesratssaal: Graf Hertling, v. Pömer, v. Capelle, Graf Roedern, Dr. Drese, Dr. Friedberg, Dr. v. Krause, Schirmer, v. Waldow, Freiherr v. Stein, Freiherr v. d. Busch-Haddenhausen und viele Kommissare.

Das Haus ist sehr gut besetzt, die Tribünen sind überfüllt. Auch die Loge ist nicht leer.

Vizepräsident Dr. Baaréöffnet die Sitzung um 3.20 Uhr und gedenkt des Mitglieds des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Mit freudig bewegten Worten gebührt er jährl. der glücklichen Heimkehr des Hilfsstregers "Wolf" (wiederholte Beifallstummbegungen), dem es gelungen ist, nach 18monatiger Fahrt in fernen Gewässern mit Begeisterung und reicher Beute in den Heimathafen zurückzufahren. (Lebh. Beif.)

Auf der Tagesordnung steht die erste Entscheidung.

### Reichskanzler Graf v. Hertling:

Der Reichstag hat den berechtigten Anspruch, Anträge über die auswärtige Lage und die von der Reichsleitung dazu eingenommene Stellung zu erhalten. Ich komme der hieraus sich ergebenden Verpflichtung nach, wenn ich auch andererseits gewisse Zweifel hege über den Rufen und Erfolg der peinlich von den Staatsmännern und Staatsmännern der französischen Staaten vor der Öffentlichkeit geführten Briegegymnäzie. Ein kleines Mitglied des englischen Unterhauses und früherer Kaiser, Dr. Walter Runciman, hat fürsich der Meinung Ausdruck gegeben, daß man dem Frieden weit näher komme, wenn sich nicht dessen beruhende und verantwortliche Vertreter der kriegernden Räthe in engeren Kreise zu einer gemeinsamen Ausprache vereinigen wollten. Ich kann dem nur zustimmen. Es wäre das der Weg, auf die vielen

gewollten und ungewollten Misserfolgen und unsre Gegner zu nötigen, unsre Worte so zu nehmen, wie sie meinen und uns auch ihrerseits mit der Farbe herauszurufen. Ich kann wenigstens nicht finden, daß die Worte, die ich bei zwei Gelegenheiten hier gesprochen habe, im feindlichen Ausland eine objektive und vorurtheillose Würdigung gefunden hätten. (Zustimmung.) Eine Auseinanderziehung im engeren Kreise würde zudem leicht zu einer Verständigung über die vielen Einzelheiten führen können, die bei einem Zusammenschließen der Gegenpartei im Vorort kommen, und deren Friedigung erst den Frieden wirklich herbeiführen kann.

Ich denke hierbei ganz besonders an

### unsre Stellung gegenüber Belgien.

Es wiederholten Wolen ist von dieser Stelle aus gefordert worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, den belgischen Staat zu einem Bestandteil des Deutschen Reiches zu machen, doch wie aber, wie das ja auch in der Sitzung vom 1. August letzten Jahres ausgeführt wird, vor der Gejagte befürchtet

bleiben müssen, daß das Land, mit dem wir nach dem Kriege wieder in Frieden und Freundschaft leben wollen, zum Gegenstand über zum Aufmarschgebiet feindlicher Machenschaften würde. Über die Mittel, dieses Ziel zu erreichen und damit den allgemeinen Weltfrieden zu dienen, sollte in einem derartigen Kreise verhandelt werden. Wenn also ein Vorschlag in dieser Richtung von der Gegenpartei fände, etwa von der Regierung in Beetros, so würden wir uns nicht ablehnen lassen, darüber zu verhandeln, wenn auch die Besprechung, wie selbstverständlich, zunächst nur eine unverbindliche sein könnte. Einzelheiten aber scheint es nicht, als ob die erwähnte Anregung des englischen Parlamentariers Aussicht hätte, greifbare Gestalt anzunehmen, und ich muß die bisherige Methode des Dialogs über den Kanal und über den Ozean beibehalten.

Indem ich mich hierzu entschließe, gebe ich gern zu, daß die

### Botschaft des Präsidenten Wilson

vom 11. d. M. vielleicht einen kleinen Schritt zur gegenseitigen Annäherung darstellt. Für Übereinstimmung darüber auch die vorliegenden Schriften überlangen Ausführungen, um mich sogleich zu den vier Grundsätzen zu wenden, die nach Ansicht des Herrn Wilson auf einen gegenseitigen Meinungsaustausch Anwendung finden müssen.

Der erste Sach verlangt, daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit in einem bestimmten Fall und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut werden muß, von dem es am wahrheitsäufigsten ist, daß er einen Frieden, der davon ist, herzustellen wird. Wer will hier widersprechen? (Zustimmung.)

Der zweite Sach verlangt, daß Völker und Nationen nicht von einer Staatsoberhoheit in eine andre herumgeworben werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände der Staats- oder eines Staates handele, sondern auch in dem großen Bereich des Gemeinschaftsstaates, der zusammen alle Staaten umfaßt. Auch dieser Sach kann und darf nicht, wie es jetzt in mir befindet, man wundert sich darüber, daß der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig gehalten hat, sie neuerlich einzuschärfen. Der Sach enthält eine Auseinanderstellung verschiedenster Zustände und Umstände und gegen

### Rabinettspolitik und Kabinettskriege.

gegen die Vermischung von Staatsgebiet und fürstlichem Privatengagement, was aus einer weit hinter uns liegenden Vergangenheit angehört. Ich möchte nicht unhöflich sein, aber wenn man sich früherer Leukterungen Wilsons erinnert, so könnte man ihn in dem Wahne befangen halten, als bestünde im Deutschland ein Gegensatz zwischen der autokratischen Regierung und der rechtslosen Masse des Volkes. Und doch kennt der Präsident der Vereinigten Staaten, wie wenigstens die deutsche Ausgabe seines Budgets über den Staat beweist, die deutsche staatsrechtliche Literatur und weiß ja, daß bei uns Fürsten und Regierungen die obersten Glieder des Staates organisierten Volksgruppen sind. Es mag natürlich sein, den Landesleuten Wilsons dies ausdrücklich zu Gemüte zu führen. Wenn endlich am Schluß des zweiten Saches das "Spiel des Gleichgewichts der Kräfte" als für immer Frieden erklärt wird, so könnte wir auch das nur freudig begrüßen. Reformativ war es England, das das Prinzip von der Erhaltung des Gleichgewichts der Kräfte erfunden hat (Gerechtigkeit), um es insbesondere dann glücklich zu machen, wenn ihm einer der Staaten des europäischen Kontinents zu mächtig zu werden drohte. Es war mir ein anderer

### Ausdruck für die Oberherrschaft Englands.

Der dritte Sach, wonach jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg angehören würde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerungen und nicht als Teil eines bloßen Angriffsoder Kompromisses der Ansprüche rücksichtiger Staaten getroffen werden muß — ist mir eine Ausführung des Vorgegangenen nach einer bestimmten Richtung oder auch eine Konsequenz aus demselben, und daher an die diesem erzielte Bestimmung mit eingeschlossen.

Endlich der vierte Sach, der verlangt, daß alle für mindestens nationale Ansprüche die weitgehendste Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden kann, ohne neue oder die Befriedigung alter Elemente von Gegenseitigkeit, die den Frieden Europa und somit der ganzen Welt weitreichend bald fördern würden, aufzunehmen.

Auch hier kann ich grundsätzlich bestimmen und erkläre somit mit Präsident Wilson, daß ein

### allgemeiner Friede auf solchen Grundlagen

erzielt werden kann. (Bewegung.)

Für ein Vorbehalt zu machen: es müßten diese Grundsätze nicht von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgezogenen, sondern auch von allen Staaten und Völkern tatsächlich anerkannt sein. (Sehr wohl!) Wilson, der dem deutschen Reichskanzler gelegentlich eine gewisse Rücksichtnahme (Friedlichkeit) schenkt mit in seinem Statement der bestehenden Friedlichkeit weit vorausgesetzt zu sein. Gewiß ein Vorbereitung, der auf Gerechtigkeit und gegenseitige Selbstlosigkeit aufgebaut wäre, ein Zustand der Menschen, in dem mit allen Rechten freier Körber der Krieg völlig verboten wäre, und es keine blutigen Kriege, keine Selbstzerstörung der Völker, keine Verbindung erbärmlicher Diktaturen mehr gäbe, es wäre ein Ziel, ums möglich zu machen. Aber noch ist dieses Ziel nicht erreicht, noch besteht kein von allen Nationen zur Wahrung des Friedens im Namen der Gemeinschaft errichteter Schiedsgericht. Wenn Wilson gelegentlich sagt, der deutsche Reichskanzler prägte an dem Gerichtshof der ganzen Welt, so mag es wie die Dame heute steht, im Namen des Deutschen Reiches und seiner Nachkommen dastehen.



stände auf dem Gebiet der Ernährung noch vielfach unbefriedigend sind, muß zugegeben werden. Erzeuger wie Verbraucher tun nicht immer das Richtige, um einen gerechten Ausgleich herbeizuführen. Zumindest freue ich mich, erläutern zu können, daß eine

#### Verkürzung unserer Beiratung

zurzeit nicht in Frage kommt. (Beifall.) Trotzdem muß sich natürlich nach wie vor jeder auf das Notwendigste einschränken. Die aus der Ukraine erhofften Mengen können wir nicht schon als bereits geliefert einstellen. (Sehr richtig.)

Vielfach befürchtet man, daß die kriegswirtschaftlichen Organisationen für Lebensmittel und Rohstoffe als Syndikate und monopolistische Einrichtungen für immer vom Fleische auf Kosten der Freiheit und Selbständigkeit der einzelnen aufrechterhalten werden können. Die Reichsleitung denkt nicht daran, Organisationen, die nur für den Krieg geschaffen sind, zu vereinigen. (Grabs!) Sie wird die Bewegungsfreiheit und Kritik des einzelnen nicht zugunsten eines durch die Not der Zeit erzwungenen Sozialismus aufgeben. (Lebhafte Beifall.) Im Kriege haben diese Organisationen viel Gutes geschafft. Das wird eine spätere Zeit objektiv anerkennen. Natürlich können sie auch nicht bei Abschluß des Friedensvertrags mit einem Schlag beseitigt werden, sondern werden längere oder längere Zeit bis zu einer anderweitigen Regelung der Verhältnisse fortbestehen müssen.

Ich komme zurück auf den Stuf nach Einigkeit und Zusammenhalten. (Lebhafte Zurufe rechts: Sie haben die Einigkeit nicht gefördert!) — Ostenratischer Beifall (laut). Alle Entschuldigungen können uns nicht zum Frieden zwingen; nur eine tödliche Feind kann noch helfen, die deutsche Einigkeit. (Erneute Zurufe rechts. Lebhafte Zustimmung links.) Wir sind es unserm ruhmvollen Heer und seinen hervorragenden Führern schuldig ohne Unrecht der Person auf allen Seiten das Zurückzustellen, was uns trennt. (Zurufe rechts: Das ist richtig!) — Sturmischer Beifall und Handclatschen im Hause bei der Mehrheit und auf den Tribünen. — Zwischenrufe und Rufen rechts. Daraus erneuter stürmischer Beifall bei der Mehrheit. — Zurufe rechts.)

Vizepräsident Dr. Baasche: Diese Befürchtungen entsprechen nicht der Würde des Hauses! (Lebhafte Zustimmung b. d. Mehrheit.) Das Haus verläßt sich.

Vizepräsident Dr. Baasche schlägt vor, die Sitzung Dienstag um 11 Uhr beginnen zu lassen.

Abg. Frh. v. Camp und Brinz Schönthal-Carolath beantragen, den Beginn auf 1 Uhr festzusetzen.

Abg. Graf Westarp: Ich beantrage, die Sitzung um 2 Uhr einzuführen. (Heiterkeit.) Wir müssen den Wortlaut der heutigen Abstimmung bestätigen, die wir eben gehabt haben, erst abwarten. (Zustimmung rechts. Große Unruhe bei der Mehrheit.)

Das Haus beschließt, die Sitzung um 1 Uhr beginnen zu lassen mit der Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberatung.

#### Die innere Front.

Die Rede des Reichskanzlers war in keinem Punkte packend oder begeistert. Hinreichend zu sprechen war Hartung nie gegeben, und ist dem 76jährigen Kanzler noch mehr versagt, als einst dem jüngeren Bismarck. Über der freundlich anerkannte Beifall aus der Mitte fand nirgends im Hause Widerspruch.

Ganz anders wurde das Bild, als der Vizekanzler v. Payer die Aufmerksamkeit auf die innere Politik zog. Als bald kam der Vizekanzler auf das preußische Wahlrecht.

Er bestätigte die jüngsten Erklärungen von Hartung und Drews für das gleiche Recht durch die ausdrückliche Zustimmung der Reichsregierung und sprach seine feste Überzeugung, ja Gewissheit aus, daß der Regierungsentwurf mit dem gleichen Wahlrecht in Preußen zu stande kommen werde. Die Parteien würden sich nicht der Ansicht verschließen, was sie in kritischer Stunde der Allgemeinheit schuldig seien. So sei begründete Aussicht darauf gegeben, daß diese Wahlreform bald zu stande käme.

Payer sprach über die Wahlrechtsfrage und den von ihm erhofften Umfall der Nationalliberalen sehr bestimmt, aber auch sehr zurückhaltend. Trotzdem hatte die Rechte, schon geärgert durch die Errscheinung dieses süddeutschen Demokraten auf dem Platz, nicht neben dem Kanzler, seine Worte unfreundlich aufgenommen. Die Unruhe steigerte sich, als Payer über die jüngste Strophe sprach. Er fallte zwar über sie ein hartes Verdammungsurteil, aber er setzte hinzu, daß die nationale Disziplin links und rechts gesunken sei, und daß auf beiden Seiten die Panatiter die Stellung des andern zu den Kriegszielen nicht mehr aus sozialen Gründen, sondern aus Fehlern des Charakters erklärt. Und im Hinblick auf die jüngste Jubiläumstagung des Bundes der Landwirte sprach er offen aus, daß Leute, die von der „nichtswürdigen Reichstagsresolution“ redeten, und sich das Idealbild eines Kanzlers zurecht machen, auf den geschossen werde, der aber wieder schießen lasse, das Recht verteidigt hätten, sich zum Richter über andre aufzuwerfen. Der Hieb saß die

Rechte heulte vor Wut laut auf.

Eine Minderheit kann bei geistiger Arbeit sich den Schein größter Bedeutung zulegen. Auf in Deutschland stände es besser, wenn nicht eine rührige Minderheit immer das größte Unheil für das Reich in Aussicht stelle, falls nicht nach ihren Rezepten gearbeitet werde. Das traf die Vaterlandspartei in's Herz. Ihre Vertreter waren darüber ganz fassungslos. Alle stöhnte und schrie auf der Rechten durcheinander. Die Panatier und Junker genossen verübt ein solches Geschehen, daß der Rest der Panatierigen Rechte mit jami den wiederholten Mahnungen zur bürgerlichen Einigkeit in einem

zügellosen Radau unterging.

Noch als Payer geendet hatte, und die Mehrheit wie die Tribünen ihm durch demonstratives Handclatschen Beifall zollten, reichte und johnte es rechts, und als der amtierende Vizepräsident Baasche an die Vaterlandsparteier im Reichstag eine Strafpredigt richtete, war vor deren Gebrüll noch immer kein Wort zu verstehen.

Zumindest dieser Unruhe wurde die Sitzung auf Dienstag verblüft. Rümchen nicht alle Anzeichen, dann wird es heiß hergehen. Denn die Rechte sieht sich in ihrer lieben tollen gelegten Erwartung getäuscht, mit Hilfe des Streifes die Mehrheit sprengen und die Sozialdemokratie als „Vaterlandsfeinde“ isolieren zu können. Payers erstaunlich-

liches Bekennen zu Bethmann und sein durch den Beifall der Linken unterschiedener Ton an diesen Kanzler hat den Panzern gezeigt, daß sie immer noch nicht am Ziel sind. Sie werden daher alle Minen springen lassen, um ihre Absichten doch noch durchzuführen. —

#### Neue Versenkungen.

Amtlich wird gemeldet:

Im Sperrgebiet um England wurden von unsern U-Booten fünf Dampfer und zwei Fischerschiffe versenkt. Zwei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Die Fischerschiffe waren die englischen Segelschiffer „Volker“ und der französische Segelschiffer „Marion“. —

#### Aus Russland.

##### Russlands Friedenserklärung.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur mitteilt, wurde folgendes vom Vorsitzenden der Volksbeauftragten Vladimir Lenin und dem Volksbeauftragten für auswärtige Angelegenheiten Leo Trotski unterschriebenes Telegramm am 24. Februar um 7 Uhr früh durch Knutschspruch an die deutsche Regierung in Berlin, die österreichisch-ungarische in Wien, die bulgarische in Sofia und die osmanische in Konstantinopel abgesandt: Gemäß der vom Ausschuhrenden Handelskonsul und vom Rat der Vertreter der Arbeit, Bauern und Soldaten am 24. Februar 4 Uhr 30 Minuten früh getroffenen Entscheidung hat der Rat der Volksbeauftragten Friedensbedingungen anzunehmen und eine Abordnung zur Unterzeichnung des Friedens nach Brest-Litowsk zu senden.

Aus Petersburg meldet ferner die Petersburger Telegraphen-Agentur: In der Nacht vom 24. Februar fand eine Vollsitzung des Ausschuhrenden Hauptausschusses statt. Nach heiterer Debatte wurden die deutschen Friedensbedingungen von Brest-Litowsk, die aber durch die leichten Zusätze Kühlmanns ergänzt waren, angenommen. 126 Stimmen wurden dafür und 85 dagegen abgegeben; 26 Mitglieder enthielten sich der Stimme und 2 Anarchisten nahmen an der Abstimmung nicht teil. —

##### Waffenstillstandseruchen.

Der russische Oberbefehlshaber Krjelko hat den Generalstab der deutschen Armee telegraphisch ersucht, nun mehr, nachdem Russland die Friedensbedingungen angenommen hat, den Waffenstillstand zu erneuern. —

#### Barnum für Tipis.

Aus dem Felde wird der „Deutschen Korrespondenz“ von unbekannter Seite ein Ausschnitt aus dem „Deutschen Kurier“ (Nr. 30 vom 30. Januar 1918) zugefunden. Es handelt sich um eine durch technische Mittel im Stile der Amerikaner Barnum und Bailey raffiniert auffällig gemachte Anzeige folgenden Wortlauts:

5 — 9 Exemplar 35 Pfennig	1 Exemplar 35 Pfennig
10 — 24 " 25 Pf. das St. 50 — 99 Exemplar 22 Pf. das St.	" 100 — 249 " 21 "
25 — 49 " 23 " 250 u. mehr " 20 "	" "

Ins Feld!

In die Mitglieder der deutschen Vaterlandspartei.

Wenn 100 000 Mitglieder je fünf Stück der vollständlichen Schrift „Barnum und wie in England anreisen?“ vom holländischen Überit. a. D. Hans Cloetner an Freunde und Verbündete in Heer und Flotte schicken, dann werden mit einem Schlag 500 000 Stück verbreitet. Dort wird je ein Büchlein von wenigstens 20 unster Männer gelesen, und auf diese Weise können also

zehn Millionen Waffenträger

aufgeklärt werden. Die Geschäftsstelle unserer Zeitung sendet nach Empfang von 1 St. 25 Pf. 2 St. 40 Pf. oder 5 St. 75 Pf. im Brief oder durch Postcheck sofort 5, 10 oder 25 Stück zur Weiterverbreitung in Heer und Flotte.

Heute noch schicken! Sonst wird es vergessen!

Die Zeit drängt!

Deutsche Zeitungsgesellschaft m. b. H.  
Berlin SW 48, Friedrichstraße 240/41,  
Postcheck-Konto: Berlin 27 107.

Man sieht, Geld spielt auf jener Seite keine Rolle, und Papier, das angeblich nicht mehr verfügbare, erst recht nicht. — Es handelt sich um eine wild anerionistische Schrift, welche neben vielen andern Dingen fordert: „Die flandrische Küste bis Calais und Boulogne muss unbedingt deutlich werden und bleiben“; welche den deutschen Soldaten zuredet, „das geschichtliche Recht des Siegers“ zu üben, „soviel zu behalten, als das Kriegsglück euch in den Schoß wirft“. Die Schrift wird im Heer schon monatelang in denselben Kriegerstil verbreitet — kann man sich da noch wundern, daß an den deutschen Willen zum Verständigung Frieden die andern Völker nicht glauben wollen? Das vor allen Dingen unser eignes „Volk“, dem solche Schriften aufgedrängt werden, daran nicht glauben will? —

#### Gegen die Wahlrechtsfeinde.

Der Vorstand des Volksbundes für Freiheit und Vaterland erklärt die folgende Erklärung:

Der Vorstand des Volksbundes für Freiheit und Vaterland erachtet im Namen von Millionen deutscher, insbesondere preußischer Männer und Frauen aller Berufsstände den schärfsten Einpruch gegen den neuerlichen Beschuß der Verfassungskommission des Preußischen Abgeordnetenhauses, wonach für Frauen ein Wahlrecht eingeschafft werden soll. Der Vorstand des Volksbundes für Freiheit und Vaterland deutet die bekannte Erwartung aus, daß es im weiteren Verlauf der Verhandlungen noch gelingen wird, diesen volkssolidarischen Beschuß zu beseitigen und den berechtigten Ansprüchen aller Volksgruppen auf gleichberechtigte Wirkung am Verfassungsleben des Staates Gefüge zu verpassen. —

Insbesondere richtet der Vorstand des Volksbundes für Freiheit und Vaterland an alle Mitglieder des Verfassungsausschusses, sowie an alle Mitglieder des Hauses der Abgeordneten die dringende Mahnung, nicht durch neue, die breiten Volkschichten entrichtende Beschlüsse die Schärferung im Lande noch zu steigern. Nach den Erfahrungen dieses Krieges kann an ein anderes Wahlrecht zum Preußischen Abgeordnetenhaus als an ein gutes nicht mehr gedacht werden.

Der Königlichen Staatsregierung spricht der Vorstand des Volksbundes für Freiheit und Vaterland Danke aus für die Einsicht, mit der sie bisher ihre Vorlage vertreten hat; er richtet an sie die dringende Bitte, vor keinem Mittel zurückzuschrecken, das geeignet erscheint, dem gleichen Wahlrecht zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Vorstand des Volksbundes für Freiheit und Vaterland gibt zugleich seinem lebhaften Befremden Ausdruck über die den inneren Frieden gefährdende Art, in der die Verhandlungen des Bundes der Länder über die Lage in Berlin geführt werden sind. Der Vorstand des Volksbundes legt bei voller Würdigung der sachlichen Meinungsverschiedenheiten gegen solche, die Geschlossenheit unsers Volkes zerstörende Ausfälle ernste Verwahrung ein. —

#### Die Pariser Kunstsäcke.

Die Angst vor neuen deutschen Kriegsergriffen treibt die Pariser zu immer größeren Vorsichtsmaßregeln. „Der Marschall Ney“, schreibt ein Pariser Blatt, ist schon von seinem Sessel verschwunden. Wie mag es diesen beiden Heerführern wirken, daß er vor den Deutschen in einen Keller flüchten muß. Vor der Sainte-Chapelle: Eintritt verboten. Beulicher Veränderungen wegen, wie ein Schloß besetzt. Und wirklich hängen von oben lange Stricke herab und Spuren an der Mauer beweisen, daß man irgend etwas von oben heruntergeschafft hat. Über die prächtigen Glasfenster sind noch an ihrem Platz und ich könnte nichts jehen, was sie kostet.

Dagegen erhebt sich vor Notre-Dame eine noch recht kleine Mauer zu Füßen des steinernen Epitaphs am rechten Flügel, der so mager ist, daß ihn der Volksmund den „Hungerfürst“ nennt. Diese Mauer soll sehr, sehr dünn sein. Man hat nicht das Gefühl, als ob sie Notre-Dame schützen könnte.

Vor dem Louvre erneuern Landstürmer die Fenster mit Sandstränen zu. Die Venus von Milo kann ruhig dahinter sein, sie wird vor weiteren Amputationen bewahrt bleiben. Den Triumphbogen decken Böhlen, die die Reliefs schützen sollen. Vor der Arc de Triomphe richten sich drei große Pfeiler auf, die ein Gerüst von Querhälften tragen, hinter dem die berühmte Statue sich in Sicherheit weichen kann. Viele andre Skulpturen hat man vorläufig dadurch geschützt, daß in ihrer unmittelbaren Nähe Maschinengewehre aufgestellt sind. —

#### Reval und Pstow besetzt.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 26. Februar 1918. (Amtlich.)

##### Deutscher Kriegsschrank.

Heeresgruppe Eichhorn.

Vier Tage nach Neverschreiten des Moon-Schubes haben gestern vormittag die auf Reval angestellten Truppen — Rabenjäger, Kavallerie und Maschinengewehrschützen — am bei Spike — unter Führung des Generalleutnants Freiherrn R. von Seckendorff nach Kampf die Festung genommen.

In Livland haben viele Städte bei unserm Einzug gesiegelt, zahlreiche durch Russen verhaftete Landbevölkerung wurden befreit.

Südlich von Pstow (Pstow) ziehen unsre Regimenter auf starken Widerstand. In heftigem Kampfe schlugen sie den Feind. Die Stadt wurde genommen.

Heeresgruppe Lüttlingen.

Feindliche Kräfte waren sich unsern in der Ukraine längs des Pripyat vordringenden Abteilungen bei Kolesnitschi entgegen. In schweidigem Angriff wurde der Feind geworfen, Stadt und Bahnhof erobert.

In wenigen Tagen haben die Truppen der Heeresgruppe Lüttlingen zu Fuß, mit der Bahn und auf Kraftwagen unter großen Anstrengungen und Entbehrungen mehr als 300 Kilometer zurückgelegt. Im Bereich mit ukrainischen Truppen haben sie große Teile des Landes von plündernden Banden befreit.

Die ukrainische Regierung hat in den vom Feinde gesetzten Gebieten die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt.

Die Gefangen wurden an der Ostfront neuverdutzt eingekauft: Drei Divisionsstöße, 180 Offiziere und 3676 Mann. Gefangenenzahl und Seite aus Reval und Pstow lassen sich noch nicht übersehen.

\*  
Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

\* \* \*

#### Depeschen.

Was „Wolf“ vernichtet hat.

W. L. B. Berlin, 26. Februar. (Amtlich) S. M. Hoffmeisters „Wolf“ hat in Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben wenigstens 35 feindliche oder für den Feind führende Handelschiffe mit einem Gefülltonnagegehalt von mindestens 210000 Brutto-Tonnen vernichtet oder so schwer beschädigt, daß ihre Wiederwendung für längere Zeit ausgeschlossen ist. Es handelt sich vorwiegend um große wertvolle englische Dampfer, deren gleichwertiger Ertrag in absehbarer Zeit nicht möglich ist. Mehrere dieser Dampfer waren bei der Englischem Transporter. Ihr Untergang hat entsprechende Menschenverluste zur Folge gehabt. Ferner sind durch die Kriegsmahnmahmen des Hoffmeisters der japanische Einrichthofs „Hamam“ von 23000 Tonnen Wasserförderung und ein englischer oder japanischer Kreuzer, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, schwer beschädigt worden. —

Tragpunkt entsteht.

W. L. B. Konstantinopol, 24. Februar. Das Kriegsgefechtquartier teilt mit: Im Laufe des 24. Februar wurde der Tragpunkt besetzt. Unsre Truppen kamen auf die Stadt Konstantinopol ein, deren Größe: Bei eingeschlossen werden ist.

Ohne Griffartur  
Waschlöffel  
Waschermädel  
2 1/2 lb. Seife  
95

Ohne Griffartur  
Waschpulver  
Edelweiß  
2 1/2 lb. Seife  
95

Ohne Griffartur  
Waschpulver  
Edelweiß  
2 1/2 lb. Seife  
95

Ohne Griffartur  
Waschpulver  
Spar-  
und 4 Seifen  
Blitzblask  
95

Ohne Griffartur  
1 Pint  
Schäler-  
waschmittel  
und 2 Stück  
Kunstseifchen  
95

Ohne Griffartur  
11 Pakete  
Blitzblask  
95

Ohne Griffartur  
3 Seife  
Blaubla  
und 4 Stück  
Blitzblask  
95

Ohne Griffartur  
5 Seife  
Schäler-  
waschmittel  
95

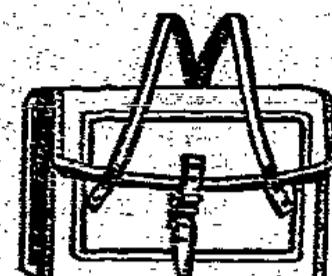
1 Pint  
Schäler-  
waschmittel  
und 1 Stück  
Schäler-fleck  
95

# WARENHÄUS MITKOWSKI

MAGDEBURG

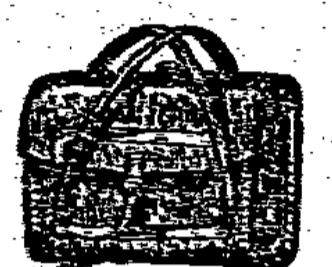
BREITEWEG 61

1 Pfonne mit  
5 Seifen 95



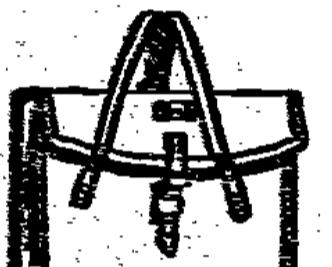
Mädchen-Tornister  
15.50 9.75

2 Milchbecher .95



Mädchen-Tornister  
15.50 9.75

Kratzenplatten .95



Mädchen-Tornister  
15.50 9.75

## Schmuck- und Lederwaren

Damenhandtasche, m. R. 5.75 3.95 1.95  
Portemonnaies für Damen u.  
Herrn, i. Ausf. 6.85 5.50 2.45 1.45  
Schnellholzholz, Selbstheft. 48.95  
Parisergeldbörse vergr. Aus-  
führungen . 8.95 1.95 1.25 78.5  
Schuldhandschuhe für Kinder,  
zum Umbinden . 2.25 1.45 95.3  
Brötchen, aperte Ausführung, in  
großen Ausmaßl. 2.75 1.25  
Röntgenholz, 800 Silber und  
gold. Ausf. 8.50 2.25 1.45 85.3  
Koffer in Silb. ob. Dublee m.  
einf. Einzelanf. 19.75 14.50 8.75  
Fisch. Koffer. Sil. 6.50 5.50 2.95 1.95  
Handspiegelchen in vielen Aus-  
führungen . 4.50 2.95 1.25  
Muffen f. Damen u. Herren, in  
Dublee, Alpaka oder den-  
niedl. . 15.50 5.50 3.25 95.3

Hand-  
tasche  
z. Servieren  
95

Schuh-  
bürste,  
durchloch.  
ff. Seife  
95

2 Abri-  
ketteltasche  
ohr. 95

Arbeits-  
korb  
95

## Wirtschaftswaren

Gummimatten mit festigem Rand . 2.10  
Gummibüsten . Stüd 2.25 1.65  
Handtücher, reine Wolle . 2.95 1.95  
Kreiselpflock, indisches . 1.95  
Markttaschen, groß, Form  
Kompositas, 7 teilig . 1.75  
Kaffeekanne, 5 teilig . 2.95  
Eimer in braun oder grau . 3.95 6.95  
Speisesteller, echt Porzellan . 6.95  
Gummilochschuhe in grau . 1.65  
Kopfbürste mit Griff . 1.45  
Schuhjute, in weiß oder kant . Stüd 7.95 6.75  
Kopfloschel . Stüd 4.25 3.25  
Gummistädtchen in Beigeleder . 1.85  
Zeebowen, Bonenmauer . 2.95 2.95  
Kinder mit Glasbüchern . 2.65  
Abendkrottel mit Goldrand . 5.85  
Käfercole mit Griffen . 3.25

Leder-  
Sohlenschoner  
Stüd 64

Arbeits-  
korb  
jech. Gef.  
95

Schuh-  
ed.  
Kleider-  
bürste  
95

Kopf-  
bürste  
95

1 Besteck  
echt  
Göttingen  
95

## Putz

Große flache Glöcke aus Seide  
und Strohhörte, mit vornehm.  
Bandgaritur . 19.75  
Sangdischer Bretzel aus Seide  
und Strohhörte . 22.50  
Reichsamer großer Seidenhut  
mit Tüllrand und Blumen 24.50  
Entzückender kleiner Frühjahrshut  
aus Seide, mit Blumen, Garnitur . 27.20  
Frischer kleiner Trotteur aus  
Seide, mit mitkamer Perl-  
stickerei . 29.50  
Schräger kleiner Matelot aus Rips-  
band, mit eiligem Kopf . 36.50  
Reizende Badefisch- und Kinder-  
hüte in bekannt reicher Auswahl

Spießwaren

Filzbälle, bunt Stüd 3.50 1.75  
1.25 48 J  
Hornbälle Stüd 1.25 95 48 20 J  
Lederbälle Stüd. 2.50 1.45 1.10  
Sprungbälle, meterhoch princi-  
piell . 2.25 1.25 88 J  
Klapperbälle mit Reh Stüd 25 J  
Lamburine Stüd 5.25 4.50 1.95  
Reifen, Holzholz 1.75 1.35  
Kreisel, bunt Stüd 30 18 12 5 J  
Von kleine Kugel, von H. Courtois-Mühler, geb. 5.00  
Von kleine Kugel, von H. Courtois-Mühler, Jr. 5.00  
Von kleine Kugel, von H. Courtois-Mühler, Jr. 5.00  
Von kleine Kugel, von H. Courtois-Mühler, Jr. 5.00  
Die weiße Kugel, von H. Courtois-Mühler, Jr. 5.00  
Die weiße Kugel, von H. Courtois-Mühler, Jr. 5.00  
Die drei Kugeln, von H. Stevens, geb. 2.25  
Kugelkugel, von H. Stevens, geb. 2.10

Reform-Bettstellen

8 Beutel Waschblau und  
2 St. Handwaschmittel  
95

Ab  
Freitag den 1. März  
sind unsre  
Geschäftsräume  
von  
8 bis 6 Uhr  
geöffnet

Butterglöcken  
bunt, mit Deckel Stüd 95

Rock-  
Stoffhorte  
schwarz u. farb.  
Meter  
95

Russenkittel-  
Schürze  
in allen Farben  
Schür.  
95

Glasschalen oval Stüd 95

Schnürsenkel  
in Weiß und  
Gisengarn, ver-  
schiedene Längen  
Paar  
95

7 Dutzend  
Hosenknöpfe  
Vappmache  
95

4 Likörgläser .95

1 Paar  
Kinder-  
Strumpfhälter  
95

6 Dutzend  
Druckknöpfe  
schwarz  
95

**SAAL**

**Stadt-Theater.**

**Salzquelle.**

**Der Verkauf von**

**Geflügel**

**findet von morgen Mittwoch an**

**Alte Ulrichstraße 7**

**statt.**

**Kobelt und Weinberg**

## Leo Falkners Gute Stube

An der Elbe 8/9.

Ernst Funke.

Kasino

Theater Varieté

Zugabe Sonntag

Auf Abwegen

der Schauspieler

Stummfilme

Samstag Nach. Freitags

Freitag abends 7 Uhr

Einzug ab 2 Uhr nachts

Ernst Funke

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

Freitag 7 Uhr

Samstags-Spielzeit:

Zum 20. März

Der Soldat

der Marie

Einzel 6 1/2

# Zeilage zur Volksstimme.

Nr. 49.

Magdeburg, Mittwoch den 27. Februar 1918.

29. Jahrgang.

## Das Gewerkschaftsrecht geraubt.

Im Lande der Freiheit und der Demokratie, in den Vereinigten Staaten Amerikas, beschäftigt man sich gegenwärtig mit einem Urteil des Obersten Bundesgerichts, das den Arbeitern das Gewerkschaftsrecht raubt.

In ihrer Nummer vom 22. Dezember 1917 (S. 197) schreibt die angesehene amerikanische Wochenschrift „New Republic“:

Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat vorige Woche ein Urteil gefällt, das man nicht anders als einen Frontangriff gegen die organisierten Arbeiter betrachten kann — einen Angriff, der mir darauf berechnet sein kann, die Stärke der Arbeiterorganisation zu untergraben und deren ganzes Dasein zu gefährden. Der Urteilstand ist folgender: Ein Bundesrichter hat im Jahre 1913 einen Einhaltsbefehl (Injunction) gegen die Beamten der Vereinigten Bergleute erlassen, der ihnen untersagte, die Bandhandelskönigsfelder in West-Virginien zu „unionisieren“, das heißt: die dortigen Arbeiter gewerkschaftlich zu organisieren. Der Richter gab zu, daß die Gewerkschaftsbeamten dort keine gewaltsame Methoden gebrauchten, daß sie keine „Bicks“ (Posten zum Überreden der Arbeiter) aufstellten, keinen zwangswiseen Boykott erklärten; die Gewerkschaft hat nur Organisatoren nach jenem Gebiet geschickt, um Versammlungen abzuhalten, Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation zu erklären und Mitglieder aufzunehmen, um auf diese Weise den Wirkungskreis der Gewerkschaft der Vereinigten Bergleute auszudehnen. Die Gewerkschaft hat seitdem einen langwierigen Prozeß gegen den obengenannten Einhaltsbefehl geführt und die Sache kam schließlich vor das Oberste Bundesgericht, das nun gegen drei Stimmen (die Richter Holmes, Brandeis und Clark bildeten die Minderheit) den Einhaltsbefehl bestätigte. Der Gerichtshof sprach die Ansicht aus, daß die Bemühungen der organisierten Arbeiter, einen Unternehmer zu zwingen, ihre Gewerkschaft anzuerkennen und den Grundsatz der kollektiven Unterhandlungen anzunehmen, ungesetzlich sind, da sie eine Verletzung des gemeinen Rechtes bedeuten, und deshalb durch richterlichen Befehl verboten werden können.

Dieer Entscheid wird viel dazu beitragen, die amerikanischen und alliierten Arbeiter in ihrem Argwohn zu verstetigen, daß der Krieg mit seinem Appell an die Vaterlandsliebe als ein Mittel benutzt würde, das Kapital zu stärken und die Arbeiter zu schwächen. In Friedenszeiten würde ein derartiger Bundesgerichtsentscheid eine Sensation im ganzen Lande hervorgerufen haben; jetzt aber wurde der Protest des Präsidenten Comptons gar nicht bemerkt. Und dennoch nahm der Entscheid den Arbeitern die Waffe, der sie ihren Einfluß verdanken. . . Es gibt kein Gesetz und keinen Präzedenzfall, womit der Entscheid gerechtfertigt werden könnte. Die Aussöhnung der Mehrheit der obersten Bundesrichter wird nun die Beschwörung ermutigen, daß es besondere Gesetze gibt für das Kapital und besondere für die Arbeiter; denn es traf sich so, daß dasselbe Unternehmer, zu dessen Gunsten der Einhaltsbefehl erlassen wurde, die Arbeiter gezwungen hat, der Gewerkschaft nicht beizutreten. Der oberste Richter Brandeis hat ja diesen Umstand hervorgehoben.

## Es fängt das Rad . . .

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Arbeiterleben.

Von Dorothy Richardson.

Einzig berechtigte Übersetzung von Werner Peter Barzen.

(31. Fortsetzung.) (Ausdruck verboten)

Ich bewunderte die Fingerspitzenigkeit Rahel Goldbergs und fragte sie, wie lange es dauerte, bis man so geschickt werde. Eine andre nebenan antwortete für sie:

„Sie werden niemals so geschickt werden, und es ist das Beste, wenn Sie sich von vornherein damit absfinden. Das habe ich schon gesehen, als Sie die ersten Stiche machten; die wird damit niemals das Salz zum Brot verdienen können, habe ich mir gesagt! Sie können vielleicht Männerhosen nähen oder so etwas, aber Unterwäsche, nein, dazu muß man direkt geboren sein!“

„Stimmt!“ lachte Rahel Goldberg. „Meine Mutter hat die ganzen letzten Jahre, bevor ich zur Welt kam, nichts als Herrenhosen genäht.“

Es dauerte etwa eine halbe Stunde, bis der elektrische Strom wieder funktionierte; dann arbeiteten wir ununterbrochen bis halb ein Uhr und machten dann eine halbe Stunde Mittagspause. Wir drei hielten uns zum Essen in eine abgelegene Ecke zusammen und berechneten, was wir verdient hatten. Am schlimmsten war es Unice gegangen, die sich zudem auch noch die Finger aufgestochen hatte; dabei hatten wir alle zusammen noch nicht einmal zehn Cent verdient. Gemäß würden wir ja in einiger Zeit etwas geschnitten werden, aber wir sahen doch ein, daß viel, viel Zeit vergehen würde, bis wir so viel verdienen könnten, um wenigstens notdürftig durchs Leben zu kommen.

Wir kamen deshalb überein, daß Bessie noch am gleichen Abend anhören und sich nach andrer Arbeit umsehen sollte.

Am nächsten Tage ging es mit der Arbeit nicht sonderlich besser, dazu wurden die Rückenschmerzen immer ärger, und des Nachts wälzte ich mich in meinem schmalen Bett auf der einen Seite auf die andre und war so nerbig, daß ich kaum eingeschlafen, wieder hochfuhr, um nach Spulen und Unterleibchen zu greifen.

Die „New Republic“ tritt sodann ein für ein neues Gewerkschaftsrecht, das den Erlaß von Einhaltsbefehlen klar umgrenzt und die gewerkschaftliche Tätigkeit, wie sie die Vereinigten Bergleute ausüben, für gelegentlich erklärt.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Geheimvertrag gegen die Angestellten.

Wie S. Aufhäuser in der „Deutschen Industriebeamten-Zeitung“ mitteilt, haben 20 der größten Metallwarenfabriken Berlins, darunter A. G. G., Bergmann, Borsig, Flöhr, Goetz, Ludwig Loewe, Mitz u. Genest, Siemens u. Halske und Siemens-Schuckert, ab 1. Januar 1918 folgenden Geheimvertrag geschlossen:

Wird während des Krieges mit England von einem Mitglied der Vereinigung ein männlicher oder weiblicher Beamter eines andern Mitglieds ohne dessen Zustimmung angestellt, so ist ersteres verpflichtet, einen Vertrag in eine von dem Verband Berliner Metallindustrieller verwaltete Kasse zu zahlen gleich dem Doppelten des von dem Angestellten in den ersten zwei Jahren erzielten Gehaltsentgelts.

Der Zweck dieser Vereinbarung ist natürlich, den Angestellten die Erlangung besser bezahlter Stellungen, die ihnen das Höchsttarifgesetz ausdrücklich freigelassen hat, unmöglich zu machen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß derartige geheime Konkurrenzklause zum Zweck des Lohndrucks gegen die guten Sitte n verstoßen. Man darf gespannt darauf sein, wie das Kriegsamt sich zu den Beschwerden der technischen Beamten über diesen Geheimvertrag stellen wird.

## Aus dem Malerverband.

Der Beirat des Verbandes der Maler, Lackierer usw. hat den neuen im Reichswirtschaftsamt abgeschlossenen allgemeinen Tarif mit allen gegen eine Stimme genehmigt. Der Reichsvertragsvertrag wird dadurch bis zum 15. Februar 1919 verlängert und eine weitere Leistungszulage für die Großstädte von 10 Pf. im übrigen von 15 Pf. für die Stunde festgelegt. Der erste Teilzuschlag von 15 Pf. bzw. 10 Pf. wird unter Ausrechnung der seit 1. Oktober 1917 gewährten Sonderzulagen ab 15. März gezahlt, die zweite Rate von 5 Pf. ab 1. Juni. Sonderzulagen für einzelne Städte bleiben vorbehalten.

Über den Stand des Verbandes konnte der Vorsteher berichten, daß trotz der starken Abwendung aus dem Beruf der Rückgang der Mitgliederzahl seit Ende 1916 zum Stillstand gekommen ist. Durch außerordentliche Beihilfen an die Frauen der eingezogenen Mitglieder hat sich der Frauenbestand ein wenig verringernt. Eine Beitragszurücknahme um 10 Pfennig pro Woche für die Hauptkasse und entsprechende Entschuldigung für die Ortsbeiträge haben die Mitglieder fast einstimmig gutgeheißen. Die erhöhten Beiträge fehl der Verbandsarbeit ab 1. April in Kraft.

Von einer allgemeinen Regierung der Unterstübung will der Verband Abstand nehmen, bis die Verhältnisse nach dem Krieg einigermaßen übersichtlich und dauerhaft geworden sind. Eine Generalversammlung soll dann die letzte Entscheidung fällen.

Die allgemeine soziale Tätigkeit des Verbandsvorstandes und der Gewerkschaften seit Kriegsbeginn wurde vom Beirat genehmigt. Zwei seiner Mitglieder machten den Vorbehalt, daß man über manche Schritte der Generalkommission geteilter Meinung sein könnte; ein maßgebliches Urteil darüber werde sich erst nach dem Siege fällen lassen. Die Einigkeit innerhalb der Gewerkschaften soll jedoch unbedingt hochgehalten werden.

Ausstand der Zigaretten-Arbeiterinnen in Dresden. Die Arbeiterschaft der Dresdener Zigarettenindustrie befindet sich in

einer Lohnbewegung, in deren Verlauf es in einer Reihe von Großbetrieben am Sonntagnachmittag zur Arbeitsniederlegung gekommen ist, weil über die Forderungen der Arbeiter auf eine den Leistungsverhältnissen entsprechende Lohnaufwertung keine Einigung erzielt werden konnte. Der Streit erstreckt sich zunächst auf die Firmen Jaschinski & Co., Monopol, Edstein & Söhne und Delta; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß er auch auf andre Betriebe übergeht, wenn von den Unternehmern den berechtigten Wünschen der Arbeiterinnen nicht noch rechtzeitig entgegengestellt werden wird.

Generalversammlung des Schuhmacherverbandes. Der Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands beruft seinen 17. ordentlichen Verbandstag auf Montag den 8. Juli nach Würzburg ein. Auf der Tagessitzung steht neben den üblichen Berichten und Neumahnen ein Referat des Verbandsvorsitzenden Simon über die Übergangswirtschaft.

## Aus der Parteibewegung.

Quittung.

Zur Förderung des Kampfes für Frieden und Freiheit gingen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar nachstehende Beiträge bei Unterzeichneter ein:

Monteur W. 3.—; Arbeiterschaft der Großbuchbinderei Süderitz u. Bauer, Berlin 29,30; M. R. u. Co., Schöneberg 2,—; R., Berlin —,50; W. 2,—; U. L., Britz 15,—; R., Berlin 1,50; ein Mitgli. d. Deutsc. Eisenb.-Verb. 2,—; „Wolfsbach“-Expedition Breslau, von 9 Spendern 15,50; D. 2,—; durch L. 25,05; durch S. 65,—; S., Berlin-Wilmersdorf 25,—; Q. u. Kom. 26,—; Bez. Groß-Berlin, a fonto Lizenzsammlung 261,—; Bezirk Brandenburg, a fonto Lizenzsammlung 1200,—; v. ein alten Demokratin 10,—; Mecklenburg-Lübbecke, a fonto Lizenzsammlung 1,—; 2. Angest. d. Allgem. Konz.-Ver. Chemnitz 6,05; E. 1,—; durch R. 20,50; E. Sch., Berlin-Buchholz 15,—; durch Sch. 16,—; durch R. 40,—; Q. 2,—; P. 2,—; E. B. u. Kom. 25,—; O. D. 3,—; H. R., Berlin W. 20,—; durch S. 30,50; durch W. 26,50; Bez. Mecklenb.-Lübbecke a fonto Lizenzsammlung 998,70; Bezirk Rassel a fonto Lizenzsammlung 250,—; „Saalburg“ 18,50; Mecklenburg-Lübbecke a fonto Lizenzsammlung 500,—; L. Sch., Schlesingen 3,—; Br., Berlin 5,—; P. 24,—; G. D. 2,—; Groß-Berlin, a fonto Lizenzsammlung 284,25; Bez. Leipzig, a fonto Lizenzsammlung 24,85; Bez. Nordwest, a fonto Lizenzsammlung 369,55; W. P. 10,—; P. 2. 4,5; S. Berlin —,50; Ch. 1,—; W. Sch. 23,—; Bez. Hamburg, a fonto Lizenzsammlung 3910,40; durch R. 34,—; Q. 8,—; B. u. Kom. 53,50; L. G. Frankfurt-Nördelheim 5,—; durch M. 67,—; G. 1. 5,—; C. 1. 5,—; Charlottenburg 16,—; Bez. Pommern, a fonto Lizenzsammlung 100,—; Bez. Hessen, a fonto Lizenzsammlung 180,15; W. B., Br.-Oberndorf 5,—; O. W., Mannheim 20,—; H. R., Berlin-Bickendorf 3,—; Sonnstanza 99,20; durch G. M. 5,—; H. R., Friedebach 1, Erzgeb. 10,—; Sächs. Sachsenheim a fonto Lizenzsammlung 117,45; L. B., Hanrober 7,—; Nordhurland 70,—; R., Berlin 3,—; Frau A. M. Ellips 5,—; R. u. G. 4,—; L. R. 5/67 40,—; J. G. 15,—; Bez. Magdeburg a fonto Lizenzsammlung 3891,85; durch P. 3. 68,—; Q. 2. 2,—; 3. Flieger Adlershof 3,—; 11. Mann 15,—; W. 2,—; B. 5,—; A. R. 2,—; H. R., Frankfurt a. M. 3,50; Bez. Magdeburg-Inholt 181,15; Sachsenwertheim 3. D. 4,—; W. R. 5,—; R. H. 3,—; durch S. 112,50; W. Q. 3,—; Fernsprecher 7,05; Roll. der Gottschee 103,—.

Berlin, den 16. Februar 1918. Der Parteivorstand.

Weitere Geldsendungen sind zu rüsten an Otto Braun, Berlin SW 68, Lindenstraße 3; auch kann auf Postfachpostfach Nr. 7918 Dr. Battels, Dr. Ebert, Dr. Braun beim Postdirektor Berlin eingezahlt werden.

Als wir nach Arbeitsfähig auf die Straße traten, dachte Bessie draußen auf uns und strahlte vor Vergnügen. Sie stieß jogar Unice mit ihrer Glückslaune an.

„Seht habe ich aber etwas gefunden!“ rief sie schon von weiterem. „Ja, gibt es denn überhaupt so viel Glück? Drei Dollar in der Woche während der Lehrzeit und ein anständiges Haus und Arbeitszeit von halb neun bis fünf und jeden Samstag nachmittag das ganze Jahr über frei! Habt Ihr schon jemals so etwas gehört?“

14.

Am nächsten Morgen trafen wir uns an der gewohnten Straßenecke und ließen uns von Bessie zu der neuen Arbeitsstelle führen. Der Weg ging durch Stadtteile, die wir noch nie gesehen hatten, und schließlich durch ein Gewirr von engen, dunklen Straßen mit hohen Wollenskräfern zu beiden Seiten.

In einer dieser Straßen lag Wolffs Fabrik, unsere neue Arbeitsstätte, und bald sahen wir wieder am Arbeitsplatz und ließen uns von der Vorarbeiterin, einer schlankeen Fräulein, zeigen, wo wir zu machen hatten. Diesmal waren es Etuis für Gold- und Silbersachen. Zu unserm Scale lassen dreißig Arbeitertinnen beisammen, in den andern Sälen jedoch bei weitem mehr, und in allen Stockwerken des riesigen fünfstöckigen Hauses wurden nichts als Etuis gemacht — für Armänder, Ringe, Löffel, ganze Silberausstattungen usw.

Wir bekamen je ein Dutzend Löffelschäfte angegeben, die wir mit weißem Leder überziehen und dann mit Seide füttern sollten. Es war sowohl eine unterhaltende wie auch eine leichte Arbeit und selbst Unice lächelte zufrieden vor sich hin.

„Sind Sie drei eine Freundinnen?“ fragte die Vorarbeiterin, als sie kam, um nach der Arbeit zu schauen.

„Ja.“

„Ah,“ machte sie mißtrauisch, „wenn ich das gemacht hätte, hätte ich Sie allerdings nicht eingeladen.“

„Warum hätte Mir Gibbs uns eigentlich nicht eingeladen?“ fragte Bessie, als die Vorarbeiterin gegangen war.

„Weil Fremden eines Tages immer Streit zwischen ihnen bekommen,“ antwortete eine junge Stoffseidnerin.

„Na, wir nicht so ohne weiteres,“ sagte Bessie und lachte. „Da braucht sie sich also keine Sorgen zu machen.“

„Genau wissen kann man so etwas nie,“ sagte eine andre. „Wir haben erst zwei solche Freundinnen hier gehabt, die sich vor Liebe beinahe aufgefressen haben. Und dann sind sie sich eines Tages um einen Burschen drunten in der Pearlstreet in die Haare geraten, um einen Diamantschleifer, einen Deutschen, der goldene Ringe in den Ohren hatte. Ich verstehe nicht, wie man sich überhaupt mit einem Ausländer einlassen kann, ob er nun Ringe in den Ohren oder in der Nase hat.“

„Na, und was ist dann geworden?“ fragte Bessie.

„Ja, da haben sie sich dann eben den ganzen Tag über gestritten und einander mit Tücheln belegt, die man überhaupt nicht wiedergeben kann, und schließlich hat die eine der andern mittens ins Gesicht gespuckt.“

„Und dann?“

„Dann sind sie wie wahnsinnig aufeinander losgefahren und haben gekratzt und geschnitten und gebissen, doch es ganz schrecklich mit aussehen war, und schließlich sind sie über einen ganzen Haufen Etuis gefallen und haben sich wie die Hunde auf der Diele weiter gebohlt. Und dann hat Mir Gibbs den Zzzaj gerufen und in einer Viertelstunde ließen sie alle beide auf der Straße.“

„Das kommt davor,“ sagte Bessie, wenn man sich in einen Mann verliebt, der Ringe in den Ohren hat.“

— Es ging uns recht gut bei Wolff. Die Arbeitertöchter waren freundlich und verträglich, und selbst Mir Gibbs behandelte uns gut, nachdem sie sich einmal davon überzeugt hatte, daß wir uns nicht halgen würden, obwohl wir Freundinnen waren.

Jedesmal, wenn wir mit einem Elter fertig waren, konnten wir ein wenig von der Arbeit aussieben und einen Brief zum Fenster hinzuwerfen. Ein Teil der Briefe ging auf eine Goldschmiedewerkstatt hinzu und der andere auf einen langgestreckten Fabrikraum, in dem sich mehrere große, schwere Scheiben drehten und Schleifer in einer unerhörlichen Sprache aufeinander einschlugen.

(Fortsetzung folgt)



## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Wanzleben.

**Benedeck.** 26. Februar. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Bezirksbenedeck, Groß- und Klein-Ottersleben des Sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Wanzleben hielten hier am Sonntag eine Mitgliederversammlung ab, die durch den Kreisvorstand veranlaßt war. Das direkte Eingreifen des Kreisvorstandes hatte sich deshalb notwendig gemacht, weil einige Genossen den Versuch gemacht haben, eine reine örtliche Angelegenheit mit Genossen anderer Bezirke zu beschreiten. Genosse Hahn, der gegenwärtig das Amt eines hauptverantwortlichen Gemeindevorstehers in Groß-Ottersleben ausübt, hatte auf Veranlassung des Landrats vor einigen Monaten „Männer aller Volksrichten“ zu einer Versprechung eingeladen, die dahin auslief, daß zur Unterhaltung und vorübergehenden Ablenkung von allen Sorgen und Nöthen des Tages, die ja immer schwieriger werden, Unterhaltungsabende veranstaltet werden sollen. Jede parteipolitische Stellungnahme soll bei diesen Veranstaltungen ausgeschlossen sein. In den vorbereitenden Ausschuß wurden die Genossen Kloß und Mühlberg gewählt. Genosse Karl Schröder will nun beobachtet haben, daß durch diesen Ausschuß und auf den Unterhaltungsabenden gegen die sozialdemokratische Weltanschauung gefündigt worden ist. Sofort bei Beginn der Versammlung griff er denn auch die genannten Genossen an und verlangte, daß die Versammlung einen scharfen Tadel gegen sie ausspreche. Der Kreisvorsteher, Genosse Koch, nahm in energischer Weise gegen das ganze Gebaren Schröders Stellung und führte dadurch eine sehr interessante Aussprache herbei. Von allen Rednern kam in unzweideutiger Weise zum Ausdruck, daß keine Veranlassung vorliege, den angegriffenen Genossen ein Edelsvotum auszusprechen. Schröder selbst zog dann auch seine Missbilligungsanträge im Laufe der Debatte zurück. Ein Antrag des Genossen Dankert, sich mehr mit den Unterhaltungsabenden beschäftigen, um so die notwendige Klarheit zu schaffen, stand dann auch einstimmige Annahme.

**Salske.** 26. Februar. (Mitgliederversammlung.) Die am 23. Februar stattgefundenen Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins des Bezirks Salze und Westerhüsen beschäftigte sich mit den Anträgen des Bezirksvorstandes, den Vereinsbeitrag ab 1. April 1918 den veränderten Verhältnissen entsprechend zu erhöhen. Der Vereinsvorsteher trug der Versammlung all die Gründe vor, die dazu führten, daß eine Erhöhung der Vereinseinnahmen dringend notwendig geworden ist. In der Aussprache wurden die angeführten Gründe als berechtigt anerkannt, wobei sogar zum Ausdruck kam, daß in Mitgliederkreisen schon längst mit einer Erhöhung der Beiträge gerechnet worden ist. Die vom Bezirksvorstand in den „Mitteilungen“ für Funktionäre in Vorschlag gebrachten Beitragsätze wurden ohne Widerstand gutgeheissen. Außerdem wurde festgelegt, daß in nächster Zeit einmal eine öffentliche Versammlung einzberufen wird, die möglichst an einem Sonnabend stattzufinden hat.

### Wahlkreis Wolmirstedt-Nehaldensleben.

**Nehaldensleben.** 26. Februar. (Die Ausgabe der Brot- und Fleischkarten) sowie sonstiger Lebensmittelkarten erfolgt von jetzt an nicht mehr wöchentlich, sondern monatlich. Im Donnerstag vormittag und nachmittag findet in den acht Bezirken die Ausgabe für März statt. Die Auskündigung der neuen Brot- und Fleischkarten erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Stammkarte. Bei Empfangnahme ist Vorsicht geboten, denn spätere Reklamationen über zuwenig empfangene Marken werden nicht berücksichtigt.

(Die Diebstähle) haben laufend ihre Fortsetzung. Oft kommt den Dieben die Sorglosigkeit bei der Aufbewahrung der Lebensmittel zugute; auch besitzen die Diebe gute Ortskenntnis. In der Langen Straße wurden einem Arbeiter aus der verschlossenen Bodenlämmer diverse Lebensmittel gestohlen, an anderer Stelle jedoch Kämenchen und in der Süpplingen Straße in der Nacht zum Sonntag einem Selbstversorger die geruchte Dauerware. — In der Zuckerschänke wurden einige Kämenchen gestohlen. Die Kämenner in einem aufgebrochenen Stalle sind anscheinend nur dadurch ihrem Schicksal entgangen, daß die Diebe gestört wurden.

(Graupenwurst) ist das neuste Produkt moberner Fleischkunst; es besteht aus Blut und Graupen. Es ist ein Erbsatz für Grützwurst, die ebenfalls einen Erbsatz für die vor dem Kriege so beliebte Schwartzenkippe darstellt. Wenn auch den Graupen jetzt eine besondere Bedeutung als Nahrungsmittelelementen ist, so werden sie als Zusatz zur Wurst kaum Anklang finden.

### Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

**Halberstadt.** 26. Februar. (Anmeldung zur Landsturmrolle.) Alle in Halberstadt wohnhaften oder sich aufhaltenden Angehörigen des unausgebildeten Landsturms I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. Januar 1901 bis 28. Februar 1901 geboren sind, haben sich am 1. März vormittags 8 bis 12 Uhr im Kriegsbureau, Zimmer Nr. 13 des Rathauses, zur Landsturmrolle anzumelden. Etwa vorhandene Geburtsausweise sind bei der Anmeldung vorzulegen.

(Budenmarken) werden am 26., 27. und 28. Februar in den öffentlichen Stellen zur festgesetzten Zeit ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlage des Lebensmittelkennzeichens.

(Ausstragerinnen gesucht) Meldungen sind Budenmarke 63 oder Hauptmeisterei 51 bei R. Krieger abzugeben.

**Oschersleben.** 26. Februar. (Der nicht anerkannte Betriebsunfall) Den Tod als Unfallfolge bekräftigt die Bergmannschafts-Veruflgenossenschaft zu Halle gegenüber der Bergmannschaft Schö, deren Mann 12 Tage nach einer anstrengenden Betriebsarbeit verstorben war. Der Verstorbene war auf der Eisenhohlengrube Marie Luise beschäftigt gewesen. Als ein Förderwagen aus dem Schienennetz sprang, berührte er ihn wieder anzugleisen. Ein Kriegsgefangener war ihm dabei befreit, indem er sich auf das andre Ende des Wagens stellte. Hierbei berührte Schö einen plötzlichen Schlag und gab die Arbeit sofort auf, sich in gebückter Haltung entfernd. Bald darauf trat

ein Ohnmachtsanfall auf, so daß ihm der Bergmannschaftsarzt aufgelegt wurde, weil man eine Überdosis vermutete. Dabei darauf bestand Schö. Die Leichenöffnung ergab, daß Schö stark beruhmt gewesen war, daß die in das Herz mündende Aorta stark erweitert und der Tod durch Bruch dieser Adern infolge Blutergusses in das Herz verursacht war. Die beiden Arzte, die die Sektion ausgeführt hatten, berichteten einen Unfall. Die Arbeit sei nur eine betriebsübliche gewesen, der Tod ist auf das schon lange traurige Herz zurückzuführen. Natürlich wies die Bergmannschaft darauf hin, die Witwe ab. Die Witwe wandte sich nunmehr an das Arbeitergericht in Magdeburg. Dieses wies an der Hand der Unfallpraxis nach, daß hier ein Betriebsunfall vorliege. Der mit dem schweren Herzleiden behaftete Schö war dieser für ihn sehr großen Anstrengung nicht gewachsen. Die durch die starke Vergroßerung sehr dilatante Aorta platzte, als Schö sich so stark anstrengte. Der Betriebsarzt des Oberberufssicherungsamtes Dr. Freitag aber, der doch die Unfallpraxis auch kennen müßte, schloß sich dem ablehnenden Gutachten seiner Kollegen an. Darauf wurde ein Überurteil von Prof. G. in Berlin beantragt. Dem Urteil wurde stattgegeben, und in diesem Gutachten findet sich folgende Stelle, die sich die Herren Gutachter für zukünftige ähnliche Fälle merken mögen: „Es ist mit ziemlich unverständlich, daß drei medizinische Gutachter diese Schmpfome als ein Nichts betrachten.“ Für den Oberberater ist es unzweckmäßig, daß der Tod die Folge des Unfalls ist. Darauf erklärt die Bergmannschaft, daß sie den Unfall anerkenne und schiede der Witwe bis zur endgültigen Festsetzung der Rente einen entsprechenden Vorschuß.

**Schwanebeck.** 26. Februar. (Wo die Eier liegen.) Etwa 1000 Eier, die vor elichen Tagen zwei Männer ausschließen wollten, wurden durch den Gendarman auf dem Bahnhof beschlagnahmt.

### Wahlkreis Kalbe-Wiersleben.

**Auersleben.** 26. Februar. (Die Diebstähle) häufen sich täglich. Den Arbeiter Ernst B. wurden aus einem verschloßenen Koffer 160 Mark gestohlen. Als Täter wurde der Schlosser Richard M. ermittelt, der bei B. mitwohnt. Der Betrag von 160 Mark konnte dem B. zurückgestattet werden. — Im städtischen Krankenhaus sind durch Einbruch geräucherter Schlachtwaren gelöscht worden.

(Kartell-Sitzung.) Zu der am 27. Februar bei Bezirksstattdiener Sitzung des Gewerkschaftsrates wird zahlreiche Beteiligung erwartet. (Siehe Enkrat.)

**Schönebeck.** 26. Februar. (Die Kriegsbeschädigten) hielten am Sonntag die erste Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war. Da ein großer Teil Kameraden sich neu aufnehmen ließ, schilderte Kamerad Popken noch einmal kurz den Zweck und die Ziele des Bundes, zeigte an Beispielen, wie reformbedürftig das Rentenverfahren ist und daß vor allen Dingen die Gleichberechtigung der Kriegsbeschädigten angestrebt werden muß. Die Verschuldung der Bundesversammlung in Weimar wurde beschlossen und die vorgelegten Sanzungen gutgeheissen. Als Delegierter wurde Kamerad G. Popken, als Erzähler M. Schmöhl bestimmt. Kollege Ladebeck schilderte die Entwicklung der heutigen Kriegsbeschädigtenfürsorge, wobei er bemängelte, daß die eingerichtete Kommission bald ein Jahr nicht getagt hat und auch Berufsberater nicht zugezogen werden. Wenn die Vorlesungen von den Beratungs- und Hilfsstellen genau durchgeführt würden, wäre es weit besser bestellt. Der Vorstand und Kollege Ladebeck wurden beauftragt, hier Wandel zu schaffen. Auch wurde der Wunsch laut, man möge Kriegsbeschädigte in den Kommissionen mitarbeiten lassen.

**Staßfurt.** 26. Februar. (Städtische Verpachtungen) werden am Mittwoch vormittags 11 und 11½ Uhr im Stadtverordnetenamt vorgenommen. Zur Verpachtung gelangen die Gänseweide, etwa 98 Ar, auf 6 Jahre; die am Schlachthaus belegenen Acker neben daranstoßender Wieje, etwa 65 Ar, auf 6 Jahre; die Wieje zwischen der Heddlinger Chaussee und dem Mühlgraben westlich von der Schwimmhalle, etwa 3 Morgen, in sechs Stufen von je etwa 1½ Morgen auf 2 Jahre.

### Wahlkreis Stendal-Osterburg.

**Osterburg.** 26. Februar. (Lebensmittel.) Auf die abgesetzten Abschnitte der Warenkarte A Nr. 4 kommen zur Verteilung zwei Stangen Maggiuppen und ein Päckchen Sardinenuppen oder 40 Gramm Suppen. Auf Warenkarte A Nr. 5 bzw. Warenkarte C Nr. 1 werden auf je drei Abschnitte zwei Päckchen Sachariu verabfolgt.

**Stendal.** 26. Februar. (Wagermilch) wird in dieser Woche auf Lebensmittelkarte 56 abgegeben.

(Petroleum.) Nachdem auf die grüne Petroleumkarte 1 Liter verabfolgt worden ist, wird es vom 26. d. M. an auf die gelbe Karte B noch ¼ Liter in den Geschäften geben.

(Grudekofls.) ist auf Abschnitt 9 am 26. und 27. d. M. bei Scheiter (Nicolaitzstraße) und bei Grudekoff (Neue Hallstraße) zu haben. Außerdem kann auf alle noch nicht abgetrennten Abschnitte 9 hier bis zum 28. d. M. Grudekofls entnommen werden. Von 1. März an sind die Abschnitte 9 ungültig. Auf Abschnitt 10 findet der Verkauf statt bei Kleopold und Moritz in Röthe, weiter bei Heinrichs (Brüderstraße). —

(Bereiteter Schleichhandel) Angehalten wurde auf dem Bahnhof ein Handelsmann, der etwa zwei Rentnerfleisch, 300 Eier und eine größere Menge Fleisch bei sich führte. Die Lebensmittel, die nach Berlin ausgeführt werden sollten, wurden beschlagnahmt.

(Der Butterdichstahl in Groß-Mötzingen.) Wegen Einschlagsdichstahls hatten sich die Arbeiter Wilhelm Küller aus Berlin und Hermann Fiebig aus Stendal vor der Stadtkammer zu veruntreuen. Sie verabredeten in der Wolkert in Groß-Mötzingen einen Einschlagsdichstahl. Sie fuhren am Abend des 4. Januar nach dort. Hier entwendeten sie im Maschinenraum 25 Pfund frische Butter, im Butterkeller ein Glas mit etwa 109 Pfund. Sie verspannen die Butter und nahmen dann noch einen Handspann mit.

— erhält 3 Jahre Zuchthaus, § 2 Sothe Zuchthaus, außerdem wurde auf Verlust der Freiheit von 5 Jahren verurteilt.

**Tangermünde.** 26. Februar. (Verkauf von Kohle.) Auf Abschnitt M der blauen Lebensmittelkarten gilt gegen Vorlegung der grünen Ausweisblätter erhält jede Person 5 Pfund Kohlefrei. Das Blatt kostet 6 Pf. Der Verkauf findet in der städtischen Scheune (Endenstraße) statt. Nr. 801 bis 900 am 27. 901 bis 1200 am 28. Februar 1201 bis 1500 am 1. 1501 bis 1800 am 2. 1801 bis 2100 am 4. März nachmittags von 2 bis 4½ Uhr.

### Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

**Gardelegen.** 26. Februar. (Die Geheimkeiten.) Die letzthin bei dem Margarineverkauf vorgelommen sein sollen, haben ihre Auflösung gefunden. Wie uns vom Magistrat mitgeteilt wird, haben die Kaufleute die Margarine erhalten mit dem Hinweis, eine amtliche Bekanntmachung abzuwarten. Das beiden die beiden in Betracht kommenden Kaufleute nicht für nötig, sondern machen sich langerhand dabei, die Margarine zu verkaufen. Die Margarine durfte jedoch nur gegen Abgabe der Feitkarte erfolgen. Die verausgabte Margarinemenge wird bei dem Butterverkauf in Abzug gebracht.

— (Die Butterausgabe) für die kommenden zwei Wochen findet auf Nr. 3 und 4 der Feitkarte statt. Zur Ausgabe gelangt für Selbstverkäufer pro Kopf und Woche 100 Gramm. Verjüngungs berechtigte 100 Gramm. Schwerarbeiter als Zusatz 62½ Gramm. Schwerarbeiter 25 Gramm.

— (Eine heimliche Eieraufzüchterin.) In Tiefel erschien kürzlich eine Frau mit einer Krippe, um Eier zu kaufen. Auf Befragen des Ortschulzen, ob sie auch einen amtlichen Ausweis hätte, brachte sie eine von dem Ortschulzen für richtig befundene Legitimation her vor, die in Magdeburg ausgestellt war. Die Frau selber soll aus Rothensee gebürgt sein. Daraufhin läßt der Ortschulze im Dorfe „ausklingen“, daß die Hühnerhalter alle entbehrlichen Eier abgeben sollten und mit voller Krippe zie die Frau von dannen. Als tags darauf die für den Kreis zulässige Einkünferin in Tiefel erschien, war natürlich „ausverkauft“. Alle Nachforschungen nach der Rothenseer Frau waren bisher erfolglos, trotzdem dieselbe in der Zwischenzeit auf dem Bischöflichen Amt erschien ist, um sich eine neue Legitimation ausstellen zu lassen. Selbstverständlich erhielt sie keinen Ausweis, aber sie wurde auch nicht festgehalten. Es möchte jetzt doch wohl jeder Ortschulze wissen, welche Handelsfrauen für den Kreis zulässig sind. Jedenfalls wandern die Eier nach den Großstädten, wo sie für Butterpreise verkauft werden.

— (Butterverkauf.) Am 27. Februar findet in der Molkerei der Butterverkauf statt, und zwar von 1 bis 2½ Uhr für Händler und von 3½ bis 5 Uhr für den Einzelverkauf auf Markt 3 und 4 der Feitkarte.

— (Die Ausgabe der neuen Brot- und Fleischkarten) beginnt am 27. Februar, und zwar am Mittwoch die Nummer 1 bis 800, Donnerstag 801 bis 1600, Freitag 1601 bis Schluss. Hierzu ist die Vorlegung des Lebensmittelkennzeichens unabdinglich erforderlich.

## Ricne Chronik.

Tragödie einer Künstlersfamilie.

Eine erschütternde Familiengeschichte hat sich am Montag in einem der vornehmsten Stadtteile in München zugetragen. Die Gattin des im Felde siehenden Bildhauers Rothenburg, des langjährigen Mitarbeiters des bekannten Professors v. Gildebrandt, stirzte ihre beiden sieben und vier Jahre alten Kinder aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung und sprang dann ihren Kindern in die Tiefe nach. Alle drei blieben tot liegen. Die Frau hat die entsetzliche Tat im Wahnsinn begangen. Ihr Mann steht seit einem Jahre als Soldat in der Kuppe und, obwohl sie am kein Leben nicht zu bangen braucht, hatte sich doch die Sorge um ihn zu der Zwangsvorstellung verdichtet, er sei bereits tot. Professor v. Gildebrandt war von den seelischen Krisen des dreißigjährigen Frau seines Mitarbeiters benachrichtigt worden und hatte auf Anraten des Arztes die Überfahrung in ein Sanatorium angeordnet. Aber in der Nacht, bevor sie dorthin gebracht werden sollte, schloß sie die ihr beigegebene Krankenschwester in ein Zimmer ein und beging, nachdem sie sich so gesichert hatte, die Tat.

### Der Mord an dem Kaufmann Loewenthal.

Bei seinem Gespräch, daß er der Mörder des Kaufmanns Loewenthal aus Berlin sei, hatte der Täter Otto Schärdt auch mitgeteilt, daß er die 40 000 Mark, die er durch ein singiertes Telegramm den Berliner Verwandten Loewenthal entlockt hatte, im Saarbrücker Stadtmuseum unter einem Bilde vergraben habe. In Unwissenheit Gebhardts wurde nun an der bezeichneten Stelle nachsucht, aber das Geld nicht gefunden.

### Ein Raubmord.

Die Frau des Rentnerts und Fabrikbesitzers Lipfert in Rudolstadt wurde aus dem benachbarten Dorfteil im Walde ermordet und beraubt herausgezogen. Der Täter ist noch unbekannt.

### Sieben Schorsteinbauer tödlich verunglückt.

Auf der Baustelle der Riedelaufer Kraftwerk in Tretkendorf bei Spremberg waren sieben Arbeiter der Firma Reinecke in Chemnitz am Dampfschornstein in einer Höhe von 35 Metern mit Maurerarbeiten beschäftigt. Plötzlich brach auf bisher unauffällige Weise das Gerät. Alle sieben Personen wurden in die Tiefe gerissen und getötet.

### Erdbeben in Japan.

Aus Paris wird berichtet, daß die Stadt Sapporo vor einem Erdbeben zerstört wurde. Die Zahl der Opfer wird auf 2000 angegeben.

### Praktischer Wegweiser empfehlenswerter Geschäfte

**Aug. Förster**

Lederland, Lederstücke 2-10

Kleinhandschuhe

Friedrich Eichengr.

F. W. Wolff

Bretzweg 14/15

Eisenwaren = Werkzeuge

LIKRA, Weine

Vogel & Co. k. k.

Kunst-, Kunstdruck-

Weinhandlung

gegründet 1812

Werkstatt

im Rector

Brücknickerstraße 2

Kunst-, Weinkunst-

Friedrich Gronau

Jahrszeit 4, I.

Welt-, Mediziner-, Konfektions-

Werkstatt eines Prinzipal-

Goldschmiede

und Juweliere

in Jena

und Weimar

und Coburg

